

Nordseeraumprogramm 2014 – 2020

Auszüge aus dem Kooperationsprogramm

Informelle deutsche Übersetzung der Kapitel 4, 5, 6 und 7
der „Citizen Summary“¹

Im Zweifel gültig ist die englische Fassung!

August 2015

Übersetzung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)

¹ Sie finden das Originaldokument auf der Website des Programmsekretariates für den Nordseeraum:
<http://www.northsearegion.eu/key-documents/background-documents/cooperation-programme/>

Inhalt

4. Zusammenfassung Priorität 1 – Wirtschaftswachstum: Wachstumsförderung im Nordseeraum	5
Ziel 1.1	5
Ziel 1.2	6
Ziel 1.3	7
5. Zusammenfassung Priorität 2 – Umweltinnovationen: Förderung einer umweltverträglichen Wirtschaft	9
Ziel 2.1	9
Ziel 2.2	10
6. Zusammenfassung Priorität 3 – Nachhaltiger Nordseeraum: Schutz vor dem Klimawandel und Umweltschutz	12
Ziel 3.1	12
Ziel 3.2	13
7. Zusammenfassung Priorität 4: Umweltfreundlicher Verkehr und Mobilität	15
Ziel 4.1	15
Ziel 4.2	16

4. Zusammenfassung Priorität 1 – Wirtschaftswachstum: Wachstumsförderung im Nordseeraum

Die Priorität „Wirtschaftswachstum“ beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern das Nordseeraumprogramm mit Hilfe von Innovationen ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum fördern kann. Alle Maßnahmen sind auf die Förderung von KMUs ausgerichtet. Obwohl diese die bei weitem verbreitete Unternehmensform im Nordseeraum ausmacht, ist die Innovationsfähigkeit dort auch am geringsten. Drei spezifische Ziele werden unterstützt.

Ziel 1.1

Entwicklung neuer oder intensiverer Wissenspartnerschaften zwischen Unternehmen, wissensbasierten Einrichtungen, öffentlichen Verwaltungen und Endverbrauchern mit dem Ziel der langfristigen Zusammenarbeit (über Projektlaufzeiten hinaus) bei der Entwicklung von Gütern und Dienstleistungen

Folgende Erfordernisse sollen im Rahmen dieses Ziels bearbeitet werden:

- Besserer Wissensaustausch zwischen wissensbasierten Einrichtungen und Unternehmen
- Steigerung der F&E-Ausgaben, vor allem in der Privatwirtschaft
- Steigerung der Entwicklung kommerzieller Produkte und Dienstleistungen durch Unternehmen im Nordseeraum

Die Aktivitäten sollen den Wissensaustausch darüber fördern, wie Unternehmen und Forschungseinrichtungen in aktiven Wissenspartnerschaften vernetzt werden können und wie solche Partnerschaften zur Entwicklung neuer Güter und Dienstleistungen führen, welche wiederum Wachstum und Arbeitsplätze schaffen. Eine Zusammenarbeit kann auch transnationale Innovationsprozesse fördern, indem langfristige Beziehungen zwischen Unternehmen oder zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen in unterschiedlichen Ländern geschaffen werden. Für eine erfolgreiche Umsetzung aller Maßnahmen im Rahmen dieses Ziels ist es wichtig, dass sie über eine reine Zusammenarbeit hinaus, unternehmensbedingt, die Entwicklung neuer Produkte anstoßen.

Folgende Ergebnisse werden von den Mitgliedstaaten angestrebt:

- Innovationen und Entwicklung neuer Produkte, Dienstleistungen und Prozesse durch KMU
- Stärkung entsprechender Branchen durch transnationale Partnerschaften und Cluster

Unternehmen, vor allem KMUs, sollten durch ständige Innovationen ihre Wettbewerbsfähigkeit erhalten und verbessern. 15% der KMU entwickeln bzw. nutzen bereits neue Technologien, jedoch sollte ein weitaus breiteres Spektrum von Unternehmen von Innovationen und neuen Wachstumschancen profitieren.

Bei der sogenannten „Wissenspartnerschaft“ handelt es sich um eine formale Kooperation von Unternehmen, Forschungseinrichtungen, öffentlichen Einrichtungen, Nichtregierungsorganisationen und Endverbrauchern. Sie soll das nötige Wissen bereitstellen, das für die Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen benötigt wird sowie den Prozess bis hin zur deren Einführung auf den Markt begleiten. Partnerschaften fördern auch die Verbesserung von Prozessen sowie die Einführung

neuer Technologien. Anstelle der Unterstützung einmaliger Innovationen sollen mit der Förderung von Wissenspartnerschaften wirksame Innovationsmethoden und -instrumente entwickelt werden, die von Unternehmen regelmäßig eingesetzt werden.

Wissenspartnerschaften sollten praxisorientierte Ergebnisse liefern, jedoch bedarf der Austausch von Wissen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft im Nordseeraum der weiteren Verbesserung. Im Rahmen von Projekten sollten neue Ansätze der Anwendung von Wissenspartnerschaften umgesetzt werden, um den praktischen Nutzen zu erhöhen. Sie sollten insbesondere bisher nicht innovativen KMUs den Einsatz möglichst effektiver Methoden ermöglichen.

Eine Zusammenarbeit sollte auch zu transnationalen Netzwerken führen, die KMUs unterstützen, indem sie KMUs und wissenschaftliche Einrichtungen in verschiedenen Ländern vernetzen. Dabei sollen geografische Hürden für neues Wissen abgebaut und Unternehmen dabei unterstützt werden, auf Marktveränderungen zu reagieren und internationale Märkte zu erschließen. Optimale Potenziale finden sich nicht notwendigerweise in der Heimatregion oder -land eines KMU, daher soll eine Zusammenarbeit den Austausch von Ideen, Gütern und Dienstleistungen erleichtern. Durch Austausch von Wissen und Vernetzung sollen Projekte zur Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen beitragen.

Ziel 1.2

Verbesserung der Unterstützung regionaler Innovationsfähigkeit mit dem Ziel der Förderung langfristiger Innovationen und intelligenter Spezialisierungsstrategien

Für die Innovationsfähigkeit einer Region ist eine geschickte Kombination vieler Faktoren wie Bildung, Branchen, Forschungsintensität, Förderung von Behörden, von Bedeutung. Das Ziel soll folgende Maßnahmen unterstützen:

- Gemeinsame Analyse von Defiziten bei der regionalen Innovationsfähigkeit und Entwicklung von Methoden zu deren Beseitigung
- Langfristige Koordinierung z. B. gemeinsamer Ausbildungsangebote, einer gemeinsamen F&E-Infrastruktur usw.
- Zusammenarbeit bei der Aktivierung neuer Innovationspotenziale außerhalb bestehender Innovations-Hotspots

Wichtig ist, dass Innovationen im Nordseeraumprogramm nicht auf wenige Innovations-Hotspots in Städten beschränkt bleiben. Neue wirtschaftliche Chancen sollten in vielen Wirtschaftszweigen und unabhängig vom Standort erschlossen werden, damit die Existenzgrundlage von Menschen im gesamten Nordseeraum gewährleistet bleibt. Solche Innovationen sollten ortsbezogen sein, d. h. eng mit den Kapazitäten und reellen Potenzialen einer Region verknüpft sein.

Eine transnationale Zusammenarbeit soll Standort-, Größen- und Ressourcendefizite beseitigen helfen, indem Wissen und Einrichtungen zur Bewältigung gemeinsamer Herausforderungen gebündelt werden.

Folgende Ergebnisse werden von den Mitgliedstaaten angestrebt:

- Verbesserung der regionalen Innovationsfähigkeit und des Unternehmertums im Nordseeraum

- Transnationale Zusammenarbeit zur Umsetzung regionaler Innovationsstrategien
- Stärkere Vernetzung von Innovationszentren im Nordseeraum

Die Innovationsleistung einer Region ist von diversen Faktoren, z. B. Bildungsabschlüssen, Forschungsaktivitäten, F&E-Ausgaben im privaten Sektor, geistigem Kapital und Patenten, KMU-Arten in einer Region, abhängig (vgl. „Regional Innovation Scoreboard“ – Anhang 17). Das Ziel unterstützt die Weitergabe von Ideen und Beispielen dafür, wie Regionen mit Hilfe solcher Faktoren Neugründungen und Erweiterungen von Unternehmen bzw. Innovationen und internationale Aktivitäten fördern können. Schwerpunkt ist die Innovationsförderung von Unternehmen und der Privatwirtschaft.

Folgende Maßnahmen werden gefördert:

- Förderung des Unternehmertums
- Ausrichtung auf die Erfordernisse und Interessen von KMUs
- Unterstützung der Beteiligung von KMUs am europäischen Binnenmarkt, am öffentlichen Auftragswesen und an globalen Märkten
- Weiterbildung

Im Rahmen von Projekten sollten die am meisten innovationsfördernden Faktoren in einer Region ermittelt werden. Außerdem sollten wirksame Methoden zur Verbesserung der regionalen Innovationsleistung entwickelt und somit neue wirtschaftliche Aktivitäten erzeugt werden.

Die Diversifizierung ländlicher und benachteiligter Gebiete und deren Integration in der wissensbasierten Wirtschaft sollte vorangetrieben werden. Das Ziel unterstützt dabei die Umsetzung intelligenter Spezialisierungsstrategien und ähnlicher Ansätze, um Innovationspotenziale jenseit bestehender Innovations-Hotspots erschließen zu können. Zusammenarbeit soll dazu dienen, ein gemeinsames Verständnis dafür zu entwickeln, wie eigene regionale Ressourcen und Kenntnisse sowie die Stärken und Ressourcen anderer Regionen genutzt werden können.

Sämtliche Projekte sollen dazu beitragen, innovationsfördernde Maßnahmen in den Regionen zu entwickeln, welche zu einer langfristigen Verbesserung der Innovationsleistung führen.

Ziel 1.3

Unterstützung des öffentlichen Sektors bei der Förderung der Innovationsnachfrage und innovativer Lösungen mit dem Ziel der Verbesserung der öffentlichen Daseinsvorsorge

Der öffentliche Sektor ist einer der größten Wirtschaftszweige in allen Ländern des Nordseeraums. Der Bedarf an Innovationen entsteht aus der Notwendigkeit, Dienstleistungsstandards vor dem Hintergrund schrumpfender Haushalte und einer zunehmenden Nachfrage nach Dienstleistungen zu erhalten. Eine transnationale Zusammenarbeit soll

- den Austausch darüber fördern, wie Dienstleistungen erbracht werden und wie Innovationen z. B. durch zunehmende Digitalisierung zu deren Verbesserung beitragen können
- die Nachfrage nach neuen Produkten und Dienstleistungen analysieren, welche zur Bewältigung gemeinsamer Herausforderungen wie der Überalterung, der Abwanderung in Städte, der Nachfrage nach mehr Effizienz usw. beitragen

- Unternehmen dazu bringen, innovative Lösungen zu entwickeln, welche öffentliche Dienstleistungen fördern

Eine effizientere und kostengünstigere Versorgung mit öffentlichen Dienstleistungen ist für die Wettbewerbsfähigkeit des Nordseeraums ebenso von Bedeutung.

Folgende Ergebnisse werden von den Mitgliedstaaten angestrebt:

- ein besseres Wissen über Innovationsmöglichkeiten des öffentlichen Sektors hinsichtlich seiner Dienstleistungen
- Nutzung der Rolle des öffentlichen Sektors als Erstkunde zur Förderung von Innovationen bei ausgeschriebenen Waren und Dienstleistungen

Die Versorgung mit öffentlichen Dienstleistungen ist in den nächsten Jahren mit größeren Herausforderungen verbunden. Dienstleister sollten die Auswirkungen dieser Veränderungen auf deren Strukturen analysieren und nach innovativen Lösungen suchen.

Das gegenwärtige Ziel ist auf Innovationen im öffentlichen Sektor ausgerichtet, welche bei der Bewältigung neuer Herausforderungen infolge des Klimawandels, der Verringerung von Emissionen und des Ressourcenverbrauchs, einer überalternden Bevölkerung, sinkender Steuereinnahmen, einer steigenden Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen, sinkender Finanzmittel und des daraus resultierenden Bedarfs an Effizienzeinsparungen behilflich sein sollen. Öffentliche Dienstleister sollen so besser auf ihre sich schnell verändernde Umwelt reagieren können. Der öffentliche Sektor kann regionale Innovationen ebenfalls vorantreiben, indem er die Nachfrage nach neuen Produkten, Dienstleistungen und Prozessen fördert, welche den sich ändernden Bedürfnissen besser Rechnung tragen. Dazu soll dieses Ziel ebenfalls beitragen.

In diversen Vorhaben sollte untersucht werden, wie solche Herausforderungen im Nordseeraum angegangen werden können und Kooperationen zur Entwicklung solcher neuer Produkte und Dienstleistungen initiiert werden können. Das Ziel soll Präzedenzfälle fördern, mit denen Kenntnisse darüber erlangt werden, wie durch eine umweltgerechte öffentliche bzw. vorkommerzielle Auftragsvergabe und zunehmende Digitalisierung öffentlicher Dienstleistungen innovative Ansätze bei öffentlichen Dienstleistungen etabliert werden können.

Zusätzlich zu den erwähnten Produkten und Dienstleistungen soll das oben genannte Ziel die Innovationsfähigkeit öffentlicher Dienstleistungen fördern und so deren Leistung verbessern. Anbieter öffentlicher Dienstleistungen sollen so langfristige Anforderungen besser erfüllen können und Unternehmen im Nordseeraum sollen als Vorreiter bei der Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen für den öffentlichen Dienstleistungsmarkt unterstützt werden. Eine Zusammenarbeit soll dabei die Nutzung erfolgreicher Modelle sowie die gemeinsame Entwicklung neuer Methoden vorantreiben.

5. Zusammenfassung Priorität 2 – Umweltinnovationen: Förderung einer umweltverträglichen Wirtschaft

Sinn und Zweck der Priorität „Umweltinnovationen – umweltverträgliche Wirtschaft“ ist es, neue Ansätze zu entwickeln, welche eine nachhaltigere Nutzung von Ressourcen fördern und zum Abbau von CO₂-Emissionen beitragen können. In diesem Zusammenhang laufen zur Zeit größere Investitions- und Forschungsprogramme, welche langfristig erhebliche Veränderungen herbeiführen sollen. Die Aktivitäten im Nordseeraumprogramm sollen diese Dynamik unterstützen, indem auf praktische, bereits jetzt umsetzbare Maßnahmen hingewiesen und die Nutzung neuer Technologien und Prozesse gefördert wird. Der Nordseeraum ist nach wie vor führend im Bereich Technologien zu erneuerbaren Energien und umweltfreundliche Industrie und sollte dieses Position auch festigen. In diesem Zusammenhang gibt es zwei wichtige Ziele:

Ziel 2.1

Förderung der Entwicklung und des Einsatzes von Produkten, Dienstleistungen und Prozessen mit dem Ziel der schnelleren Realisierung einer umweltverträglichen Wirtschaft im Nordseeraum

Umweltverträglich bezieht sich in diesem Zusammenhang nicht nur auf die Förderung klassischer umweltverträglicher Wirtschaftszweige, sondern auch auf die Verbesserung der Nachhaltigkeit in allen Wirtschaftszweigen des Nordseeraums. Sicherlich handelt es sich dabei um einen langfristigen Prozess. Das oben genannte Ziel soll Anregungen dazu liefern und durch neue Nachhaltigkeitsansätze mögliche Wege aufzeigen. Dies sollte zu einer transnationalen guten Praxis bei der Erhöhung der Ressourceneffizienz beitragen. Es kann auch zum Abbau von CO₂-Emissionen und Herstellungskosten führen. Folgende Maßnahmen werden gefördert:

- Pilotprojekte zu Ressourceneinsparungen durch innovative Wirtschaftszweige und Herstellungsprozesse
- Pilotprojekte zur Erprobung neuer Anwendungsmöglichkeiten für erneuerbare und lokale Stoffe
- Zunehmendes Recycling nicht erneuerbarer Stoffe und verbesserte Lebenszyklen
- Stärkung des Bewusstseins für umweltfreundlichere Methoden und Ergebnisse

Die Bewohner des Nordseeraums verbrauchen durchschnittlich 16 Tonnen und entsorgen 6 Tonnen an Materialien pro Jahr. Das oben genannte Ziel fördert auch gemeinsame Maßnahmen, welche das Verhalten der Menschen verändern und die oben erwähnten Zahlen auf ein umweltverträglicheres Maß verringern sollen.

Folgende Ergebnisse werden von den Mitgliedstaaten angestrebt:

Mit dem oben genannten Ziel sollen Technologien und Prozesse gefördert werden, welche den Verbrauch natürlicher Ressourcen verringern und Investitionen in das natürliche Erbe des Nordseeraums erhöhen. Dabei geht es vor allem um die Gestaltung, Herstellung, den Verbrauch und die Wiederverwendung von Gütern. In diesem Zusammenhang können Projekte eine Nutzung von Rohstoffen in sämtlichen Wirtschaftszweigen anstreben. Mit dem Ansatz sollen Unternehmen, insbesondere KMUs, bei einer nachhaltigeren Umsetzung von Maßnahmen unterstützt werden. In

vielen Fällen könnte dies auch neue Wachstumsperspektiven auf der Grundlage umweltverträglicher Produkte und Dienstleistungen eröffnen.

Über diese Maßnahmen kann das Programm als Katalysator für ein umweltverträgliches Wachstum fungieren und Regionen bei der Umsetzung und Adaption bestehender, vielfältiger Erfahrungen aus vielen Teilen des Nordseeraums unterstützen. Transnationale Projekte können zum Beispiel Unternehmen die Möglichkeiten eines verstärkten Recyclings, von Methoden der Null-Abfall-Produktion bzw. des Null-Abfall-Verbrauchs („Nutzung und Wiederverwendung“), der stärkeren Nutzung von erneuerbaren Energien und Öko-Häusern sowie Möglichkeiten eines nachhaltigen Verkehrs bzw. nachhaltiger Mobilität, einer besseren Flächennutzungsplanung sowie eines besseren Abfall- und Wassermanagements aufzeigen.

Die Nutzung erneuerbarer natürlicher Stoffe wie Biokunststoff und Biotreibstoff sollte gefördert werden. Wo die Verwendung erneuerbarer Stoffe nicht möglich ist, sollte im Rahmen von Projekten der Verbrauch angepasst und die Wiederverwendung und das Recycling von sowie neue Nutzungsmöglichkeiten für Abfallstoffe verbessert werden. Die Tendenz sollte in Richtung einer Kreislaufwirtschaft gehen, bei der die Mehrzahl der Stoffe in einen biologisch abbaubaren Zustand zurückversetzt wird und nicht-natürliche Stoffe am Ende von Produktlebenszeiten in möglichst ökologischer Form übernommen werden können.

Dafür gibt es viele erfolgreiche Beispiele, die als Grundlage genutzt werden könnten. Eine Zusammenarbeit sollte dazu dienen, auf Potentiale hinzuweisen, Unternehmen im Hinblick auf mögliche Maßnahmen zu beraten und mögliche Synergien innerhalb von und zwischen regionalen Ökonomien zu ermitteln.

Ziel 2.2

Förderung des Einsatzes neuer Produkte, Dienstleistungen und Prozesse mit dem Ziel der Verringerung des ökologischen Fußabdrucks von Regionen im Nordseeraum

Im Rahmen dieses Ziels soll die Herstellung erneuerbarer Energien verstärkt und die allgemeine Energienutzung reduziert werden. Eine transnationale Zusammenarbeit soll den Partnerregionen helfen,

- Möglichkeiten zur verstärkten Herstellung und Nutzung erneuerbarer Energiequellen zu ermitteln
- neue Technologien zur Nutzung und Herstellung erneuerbarer Energiequellen wie Wellenkraft und blaue Energie einzusetzen
- intelligente Stromnetze als Instrument zu nutzen, Energie einzusparen und mehr erneuerbare Energiequellen in den Energieträgermix zu integrieren
- den allgemeinen Energieverbrauch durch Änderung des Nutzerverhaltens und vermehrten Einsatz von Technologien zur Energieeinsparung zu verringern

Das Thema Energie ist komplex und bringt viele Akteure, Verordnungen und Beschränkungen mit sich. Die Projekte sollten den Partnern helfen, realistische Optionen innerhalb dieser Beschränkungen zu ermitteln und Möglichkeiten zur Verringerung von CO₂-Emissionen zu demonstrieren und dabei die vielen guten Beispiele zur regionalen und lokalen Energieplanung und –

umsetzung zu nutzen. Sie bieten auch ein weites Feld zum Austausch über Technologien zur Energieeinsparung. Die kosteneffektive Nachrüstung älterer Gebäude bietet ein wichtiges Potential. Jedoch sollten im Rahmen dieses Ziels Partner auch bei der Ermittlung neuer Bereiche unterstützt werden, in denen CO₂-Einsparungen möglich sind.

Folgende Ergebnisse werden von den Mitgliedstaaten angestrebt:

Ein transnationaler Austausch von Erfahrungen und Wissen soll dem Nordseeraum helfen, neue Initiativen zur Verringerung seines ökologischen Fußabdrucks sowie von CO₂-Emissionen zu entwickeln. Das oben genannte Ziel konzentriert sich auf die Energienutzung und –erzeugung und auf die Erreichung der Ziele bis zum Jahr 2030. Die vorläufigen Ziele der EU zur Erzeugung erneuerbarer Energien und zur Verringerung von Treibhausgasemissionen bis zum Jahr 2030 erfordern die erfolgreiche Umsetzung zahlreicher neuer Initiativen. Das Ziel zur Steigerung der Energieeffizienz bis zum Jahr 2020 wird vermutlich nicht erreicht (siehe Anhang 22).

Diese Ziele werden im Rahmen des Programms nicht angestrebt, aber abgestimmte lokale und regionale Maßnahmen können zu den Energie- und Emissionseinsparungen beitragen, die für die Umsetzung dieser Ziele notwendig sind. Maßnahmen sollten sich auf Bereiche konzentrieren, die ausreichendes Potential zur Verringerung von Emissionen in den beteiligten Regionen bieten. Projekte sollten zu neuen Ansätzen inspirieren, die dazu beitragen, den Energieverbrauch zu reduzieren, die Nutzung erneuerbarer Energiequellen zu erhöhen und die Auswirkungen von Kommunen im Nordseeraum auf die Umwelt zu verringern.

Im Nordseeraum sind vor allem Aktivitäten zur Energieeinsparung relevant. Angesichts der gegenwärtigen Entwicklung wird der Nordseeraum das Ziel einer 20-prozentigen Reduzierung des Energieverbrauchs bis zum Jahr 2020 vermutlich nicht erreichen. Daher sollten auf transnationaler Ebene Bereiche ermittelt werden, in denen technologischer Fortschritt, der vermehrte Einsatz bewährter Technologien sowie veränderte Arbeitspraktiken bzw. Verhaltensmuster zu weiteren Energieeinsparungen führen können.

Auch die Energieerzeugung und vor allem gute Beispiele für eine erfolgreiche Umstellung der lokalen Energieerzeugung zugunsten einer stärkeren Nutzung erneuerbarer Energien sollten herangezogen werden. Im Nordseeraum werden gegenwärtig Infrastrukturprojekte umgesetzt, welche einige der Hindernisse zur Erhöhung erneuerbarer Energien im Energieträgermix abbauen sollen. Ebenso werden vermehrt intelligente Stromnetze angelegt, welche eine stärkere Nutzung erneuerbarer Energien sowie erhebliche Energieeinsparungen ermöglichen.

6. Zusammenfassung Priorität 3 – Nachhaltiger Nordseeraum: Schutz vor dem Klimawandel und Umweltschutz

Ziel 3.1

Neue und/oder verbesserte Methoden zum besseren Schutz vor dem Klimawandel in Zielgebieten

Für die Anpassung an den Klimawandel im Nordseeraum ist eine Verbesserung des Hochwasserschutzes am wichtigsten. Jedoch müssen weitere Maßnahmen dazu beitragen, dass Landschaften und Küstenregionen widerstandsfähig gegenüber höheren Temperaturen, häufigeren und extremen Wetterereignissen und Veränderungen in natürlichen Kreisläufen und Prozessen werden. Das oben genannte Ziel erfordert daher auch folgende Maßnahmen:

- den Wissensaustausch über modernste, naturverträgliche Hochwasserschutztechniken
- ein verbessertes Management von Umwelt und Wassereinzugsgebieten zur Verbesserung des Hochwasserschutzes der Landschaften im Nordseeraum
- den Wissensaustausch sowie neue städtebauliche- und Infrastrukturansätze zur Verbesserung der Widerstandsfähigkeit
- neue oder verbesserte Methoden zur Bewältigung anderer Auswirkungen des Klimawandels wie Trockenheit, verstärktes Auswaschen von Nährsalzen und Verbreitung invasiver Arten.

Projekte sollten sich auch mit den Kosten solcher Maßnahmen befassen und damit, wie diese in andere Flächennutzungen eingebunden werden können, um das Gesamtziel verstärkter Anpassungsmaßnahmen zu erreichen.

Folgende Ergebnisse werden von den Mitgliedstaaten angestrebt:

- die gemeinsame Entwicklung neuer Hochwasserschutztechniken und -methoden
- die Vorhersage und Beobachtung weiterer Auswirkungen des Klimawandels
- die Umsetzung wirksamer Anpassungsmaßnahmen
- die Mobilisierung von Interessensgruppen zur Unterstützung von Anpassungsmaßnahmen
- die Förderung der Berücksichtigung von Anpassungsmaßnahmen in der Regionalplanung und -entwicklung.

Extreme Wetterereignisse nehmen im Nordseeraum immer weiter zu und erfordern eine Anpassung von Hochwasserschutz und Infrastruktur. Projekte sollten sich mit bereits bestehenden negativen Auswirkungen befassen und den Nordseeraum auf die vorausgesagten Veränderungen im Zusammenhang mit einem Temperaturanstieg von mindestens 1,5 °C vorbereiten. Neben Hochwasser können extreme Wetterereignisse und der Klimawandel folgende Auswirkungen haben:

- Erosionen und Flächenverluste in Küstengebieten
- Wassermangel und Versalzung
- Hitzebelastung in Städten
- Übersäuerung des Meeres
- Flutwellen
- Hochwasser an Flüssen und Seen (auch in Städten)
- zunehmende Verschmutzung durch ablaufendes Wasser
- zunehmendes Algenwachstum aufgrund von Temperaturanstieg.

Zur Bewältigung solcher und anderer Auswirkungen sollten Projekte effektive Maßnahmen ermitteln und umsetzen. Wichtig ist, dass Ergebnisse im gesamten Nordseeraum kommuniziert werden, damit umfassende Anpassungsmaßnahmen vorangetrieben werden.

Projekte sollten auch das Bewusstsein für sowie neue Arbeitsformen in den am meisten betroffenen Branchen wie Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Tourismus, Gesundheitswesen, Fischereiwirtschaft, Energie- und Wasseranbieter fördern. Diese Maßnahmen sind mit offiziellen nationalen Anpassungsstrategien in Einklang zu bringen. Gefördert werden Projekte mit ökologischem Ansatz, welche umweltverträgliche Infrastrukturen nutzen. Priorität erhalten solche Projekte, deren Ergebnisse sich gut auf andere Regionen übertragen lassen.

Ziel 3.2

Entwicklung neuer Methoden für ein langfristiges nachhaltiges Management von Ökosystemen der Nordseeregion

Eine robuste natürliche Umwelt liefert Nahrung und Ressourcen bzw. reguliert die Wasser- und Luftqualität sowie Nährstoffkreisläufe. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil der Lebensqualität und bietet Schutz vor den schlimmsten Auswirkungen des Klimawandels. Auch wenn sich Bewusstsein und Maßnahmen zum Umgang mit negativen Umwelteinflüssen in den letzten Jahren erheblich verbessert haben, sind noch einige Herausforderungen zu bewältigen, damit eine funktionsfähige Umwelt im Nordseeraum weiterhin erhalten bleiben. Maßnahmen im Rahmen des oben genannten Zieles sollten den Wissensaustausch und eine Zusammenarbeit zu folgenden Zwecken fördern:

- Entwicklung und Umsetzung langfristiger Strategien für ein nachhaltiges Management von Landschaften in der Nordseeregion sowie der Nordsee selbst
- Entwicklung und Erprobung neuer Methoden und Technologien zum Umgang mit Umweltproblemen
- Nutzung von Mitbestimmungsprozessen, um Akteure für die Unterstützung von Umweltmaßnahmen einschließlich der Förderung von Ökodienstleistungen zu gewinnen.

Folgende Ergebnisse im Rahmen von Projekten werden von den Mitgliedstaaten angestrebt:

- Entwicklung und Umsetzung langfristiger Strategien für ein nachhaltiges Management von Landschaften in der Nordseeregion sowie der Nordsee selbst
- Entwicklung und Erprobung neuer Methoden und Technologien zum Umgang mit Umweltproblemen
- Nutzung von Mitbestimmungsprozessen, um Akteure für die Unterstützung von Umweltmaßnahmen zu gewinnen.

Ziel eines nachhaltigen Managements ist es zu gewährleisten, dass Einflüsse des Menschen nicht die Nachhaltigkeit des Ökosystems im Nordseeraum gefährden und dass das natürliche Gleichgewicht erhalten bleibt. Dazu sollten die Stickstoff- und Phosphorbelastung sowie der Biodiversitätsverlust verringert und die Ressourcengewinnung, Wasser- und Flächennutzung nachhaltig begrenzt werden.

Indem mögliche Probleme und Chancen für eine bessere Nutzung natürlicher und maritimer Gebiete rechtzeitig ermittelt werden, sollen Projekte zum Schutz der Umwelt beitragen. Dazu sollten neue Umweltbeobachtungs- und Managementmethoden sowie -technologien entwickelt und eingesetzt

werden. Erfolgreiche Ansätze sind so zu übernehmen, dass Branchenkonflikte verringert und Synergien zwischen verschiedenen Aktivitäten geschaffen werden.

Nicht auf alle Herausforderungen kann eingegangen werden. Projekte sollten daher die wichtigsten und dringendsten übergreifenden („shared“) Gefährdungen des Ökosystems in den Partnerregionen berücksichtigen. Aufgrund des grenzüberschreitenden Charakters eines Problems (z. B. Meeresverschmutzung, Wildwanderung) sollte Bedarf an gemeinsamen Maßnahmen oder ein nachweisbares Potential für gemeinsame Aktionen (z. B. ähnliche Lebensräume) bestehen.

Dabei sind die Aktivitäten von Organisationen wie OSPAR und der Arbeitsgruppe für Meeresressourcen der North Sea Commission zu berücksichtigen. Die GD MARE fördert ebenfalls die Entwicklung integrierter Meeresraumordnungsansätze und Meeresstrategien. Projekte müssen daher ggf. mit solchen, während der Programmlaufzeit offiziell verabschiedeten Initiativen koordiniert werden.

7. Zusammenfassung Priorität 4: Umweltfreundlicher Verkehr und Mobilität

Wirtschaft und Gesellschaft des Nordseeraums sind auf den Güterverkehr und den freien Arbeitnehmerverkehr angewiesen. Viele Jahre lang bedeutete dies Lastwagen für Güter und Autos für die Menschen und in den meisten Fällen wurden Wirtschaft und Gesellschaft auf diese Aspekte ausgerichtet. Diese Verkehrsmittel sind immer noch weitgehend von fossilen Brennstoffen abhängig, was Anlass zur Sorge hinsichtlich CO₂-Emissionen und dem langfristigen Angebot sowie den Kosten von Treibstoff gibt. Zudem entstehen Probleme durch Verschmutzung, Lärm, Verkehrsstaus und Unfälle. Sämtliche Bemühungen, diese Trends umzukehren, schlugen fehl: LKW- und Autoverkehr nehmen weiterhin zu. Das folgende Ziel soll Alternativen zeigen und die Grundlage für langfristige Lösungen schaffen, bei denen alternative Treibstoffe als Ersatz für den Massenverkehr realisiert werden können.

Ziel 4.1

Entwicklung innovativer bzw. verbesserter Transport- und Logistiklösungen mit dem Ziel, den Güterfernverkehr auf der Straße zu verringern

Der größte Teil des internationalen Handelverkehrs in die EU erfolgt per Schiff durch Nordseehäfen. Viele Güter werden umgehend auf Lastwagen umgeladen, wobei ein bedeutender Teil bereits per Schiene oder Schiff weitertransportiert werden, während die Straße erst für den letzten Teil des Transports von Bedeutung ist. Um die Nachhaltigkeit des Güterfernverkehrs zu verbessern, müssen nachhaltigere Routen von Verkehrsdrehkreuzen wie Häfen weg weit in das Hinterland geschaffen werden. So soll der Güterverkehr auf der Straße quantitativ und streckenmäßig auf ein Minimum beschränkt werden. Solche Routen können dann für Transporte vom Hinterland zu Verkehrsdrehkreuzen sowie zwischen Standorten im Nordseeraum und anderen EU-Standorten genutzt werden. Sinn und Zweck einer transnationalen Zusammenarbeit ist es,

- mögliche multimodale Routen und Güterströme sowie die Grenzen für eine breitere Nutzung dieser Routen zu ermitteln
- Pilotlösungen zur Beseitigung solcher Grenzen zu finden
- zu gewährleisten, dass die Dienstleistungen und Routen des Nordseeraums an die von der Europäischen Union geförderten, wichtigen Korridore (TEN-V) angebunden sind
- bessere Logistiklösungen zur Unterstützung dieser Entwicklungen zu fördern.

Alle Maßnahmen im Rahmen dieser Priorität orientieren sich an der entsprechenden kompletten Transportkette anstatt einzelnen Standorten. Infrastrukturinvestitionen sollten dann gefördert werden, wenn sie wichtige Engpässe bei Transportketten beseitigen oder verringern und den multimodalen Verkehr verstärken.

Folgende Ergebnisse werden von den Mitgliedstaaten angestrebt:

- effektive Güter- und Logistiklösungen und Erhöhung der Nutzeranzahl
- Verringerte Abhängigkeit vom Straßengüterverkehr
- Förderung einer integrierten intermodalen Logistik.

Geschwindigkeit und Zuverlässigkeit des Bahn- und Schiffsverkehrs müssen verbessert sowie deren Nutzung erleichtert und deren Kosten gesenkt werden, damit der CO₂-Ausstoß und andere negative Auswirkungen des ölabhängigen Straßenverkehrs wie Luftverschmutzung, Lärm, Staus und Abhängigkeit von Ölimporten verringert werden. Projekte sollten belegen, dass multimodale Lösungen bei verschiedenen Routen und Gütern eingesetzt werden können. Dies könnte beinhalten, dass organisatorische Hindernisse (Mangel an Kooperation und Koordination, unklare Zuständigkeiten/Verantwortlichkeiten usw.), technische Hindernisse (fehlende Informationstechnologien, keine Tür-zu-Tür-Überwachung, Verzögerungen an Verladestellen), fehlende Standardisierung (Sattelschlepper, Verladeeinheiten usw.), betriebliche, logistische und dienstleistungsbezogene Hindernisse (fehlende Transparenz bei Transportketten, begrenzte Flexibilität für kurzfristige Aufträge, Vorrang des Personenbahnverkehrs, Probleme bei der Einbeziehung des intermodalen Verkehrs in die Logistikketten von Unternehmen usw.) sowie politische Barrieren (uneinheitliche Rahmenbedingungen für die Logistik der ersten und letzten Meile, Förderung von Terminals) überwunden werden.

Maßnahmen sollten neue Möglichkeiten liefern, Dienstleistungen, Technologien und IKT, die Nutzung von Binnenhäfen und ähnlicher Infrastruktur, Methoden zur Verringerung des zeitlichen und administrativen Aufwands der Zollabfertigung von Schiffen, verbesserte Logistikdienstleistungen usw. zu koordinieren und zu fördern. Solche Maßnahmen können auch Wege aufzeigen, infrastrukturelle (unzureichende Terminalinfrastruktur, unterschiedliche Spurweiten, eingeschränkte Kapazitäten von Terminals und Zugangsstraßen usw.) und finanzielle Barrieren (hohe Investitionskosten für intermodale Ausstattung und Terminals, kostenintensive Speicherkapazitäten usw.) zu überwinden. Diese Lösungen sollten auf andere Routen übertragen werden können.

Ziel 4.2

Förderung umweltfreundlicher Transportlösungen im regionalen Güter- und Personenverkehr

Multimodale Lösungen gibt es überwiegend im Güterfernverkehr. Der Nah- und Personenverkehr erfordert für gewöhnlich andere Lösungen. Eine transnationale Zusammenarbeit sollte dazu dienen,

- das Potential an kurzfristigen Lösungen wie Carsharing, Mehrzweckfahrzeugen oder nichtkonventionellen Treibstoffen für den öffentlichen Stadtverkehr und Güterverteilsysteme aufzuzeigen
- die Einführung alternativer Treibstoffe für Privatfahrzeuge weiter vorzubereiten und zu fördern.
- andere langfristige Lösungen wie veränderte Planungsrichtlinien und Methoden zur Verringerung des Reisebedarfs sowie gesündere Formen der Mobilität zu fördern.

Das oben genannte Ziel ist anspruchsvoll und auf den Umgang mit sehr komplexen Herausforderungen ausgerichtet.

Das Programm fördert daher Anträge durch Partnerschaften, die bereit sind, mit gutem Beispiel voranzugehen und Living Lab-Ansätze umzusetzen. Dabei soll mit umfangreichen Veränderungen bei Nahverkehrssystemen experimentiert werden, um das Wissen über erforderliche Schritte und bestehende Vorteile zu verbessern.

Folgende Ergebnisse werden von den Mitgliedstaaten angestrebt:

- die Verringerung von CO₂-Ausstoß und Schadstoffen des lokalen und regionalen Verkehrs
- neue nachhaltige Verkehrs- und Logistiklösungen für den Güterverkehr der ersten und letzten Meile
- eine stärkere Nutzung von Fahrzeugen, die klimaneutrale/alternative Treibstoffe nutzen.

Die durchschnittliche Strecke für den Güterverkehr in der EU beträgt 84 km und ist somit zu kurz für den Einsatz multimodaler Lösungen. Häufig werden Güter auf denselben Wegen wie Personen transportiert und es bedarf integrierter Lösungen, welche den Transportbedarf auf kurzen Strecken in einer Region berücksichtigen. Alternative Treibstoffe sind eine gute langfristige Möglichkeit, um den Güter- und Personenverkehr umweltfreundlicher zu gestalten, doch andere Lösungen wie Mobilitätsmanagement und Stadtlogistik werden in naher Zukunft ebenfalls von Bedeutung sein.

Eine transnationale Zusammenarbeit kann dazu vielfach beitragen. Projekte zum Thema Mobilitätsmanagement können Entscheidungsgrundlagen liefern, die Nutzung privater Fahrzeuge zu verringern. Die Flächennutzungsplanung kann von Nutzen sein, indem sie Personen, Dienstleistungen und Verkehr besser miteinander verknüpft. Der öffentliche Verkehr sollte weiterentwickelt und in größere Verkehrsnetze integriert werden. Die Nutzung von Bike Sharing, Taxisharing, Fahrgemeinschaften und Carsharing ist zu fördern.

Anhand intelligenter Verkehrssysteme sollten clevere Dienstleistungen geschaffen werden, die eine bessere Koordinierung von Dienstleistungen, konsolidierte Ladungen, optimierte Ladegewichte und weniger Leerfahrten ermöglichen. Bestehende Fahrzeugflotten wie Regionalbahnen, Flussfahrzeuge, U-Bahnen, Straßenbahnen und sogar Transportfahrräder sollten genutzt werden, um Güter nachts oder außerhalb der Hauptverkehrszeiten zu transportieren.

Auch neue Arten von Fahrzeugen, Motoren und umweltfreundlichen Treibstoffen sowie ein sparsamerer Betrieb von Fahrzeugen und Schiffen sollten angestrebt werden. Eine Zusammenarbeit könnte kompatible und kostengünstige Lösungen zur Verbreitung solcher Technologien und vor allem der dazugehörigen Infrastruktur fördern.

Für abgelegene Teile des Nordseeraums, in denen sich nachhaltige Verkehrsmittel aufgrund eines zu niedrigen Bedarfs nicht lohnen, werden effektive Lösungen benötigt. Stattdessen sollten der Luft- und Straßenverkehr umweltfreundlicher gestaltet werden.